

Greifenhain/Gräbendorf

02

Wandlungen & Perspektiven

Lausitzer Braunkohlenrevier



Lausitzer Revier



02 Greifenhain/Gräbendorf

Landschaften und Industriestandorte im Wandel

Die vorliegende Broschüre dokumentiert die mehr als 90-jährige Bergbaugeschichte im ehemaligen Tagebaureaum Greifenhain/Gräbendorf und macht den allmählichen Landschaftswandel in diesem Raum sichtbar.

Die bergbauliche Geschichte begann nördlich des Dörfchens Greifenhain, zwischen Cottbus und Senftenberg gelegen, mit dem Aufschluss des gleichnamigen Tagebaus im Jahr 1936. Der Nachbartagebau Gräbendorf folgte 1981. In beiden Gruben zusammen wurden hier insgesamt rund 335 Millionen Tonnen Rohbraunkohle aus der Erde geholt. Als 1994 der Tagebau Greifenhain stillgelegt wurde, übernahm die Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft (LMBV) die verantwortungsvolle Aufgabe, die stillgelegten Gruben zu sanieren und zu rekultivieren. Die riesigen Restlöcher, die die beiden Tagebaue hinterlassen hatten, mussten nun für die Flutung

vorbereitet werden. Zunächst noch mit Großgeräten und später mit kleinerer mobiler Erdbautechnik, wurden Böschungen abgeflacht und rutschungsgefährdete Kippen stabilisiert. Die Untergrundsicherung dauert am Restloch Greifenhain noch bis heute an, doch haben sich die Gruben bereits zu einem großen Teil mit dem wieder ansteigenden Grundwasser gefüllt. Zusätzlich wurde Wasser von außerhalb zugeleitet. Während der Anstieg des Wasserspiegels des Altdöberner Sees im ehemaligen Tagebau Greifenhain noch bis in die 2030er Jahre andauern wird, ist der Gräbendorfer See bereits seit 2007 vollständig gefüllt. Mit der Entlassung aus der Bergaufsicht in 2018 hat der Tourismus den Gräbendorfer See vollends erobert.

Besucher dieses Gebietes finden heute eine Landschaft vor, die ihre bergbauliche Vergangenheit nach wie vor offen zeigt. Dennoch kann sich kaum jemand, der die wechselvolle Geschichte dieser Region nicht miterlebt hat, vorstellen, wie es hier vor dem Bergbau oder zu Zeiten des aktiven Bergbaus ausgesehen hat.

Die Bergbaufolgelandschaft präsentiert sich nunmehr als lebenswerter und perspektivenreicher Raum.





Auftakt zum Bergbau



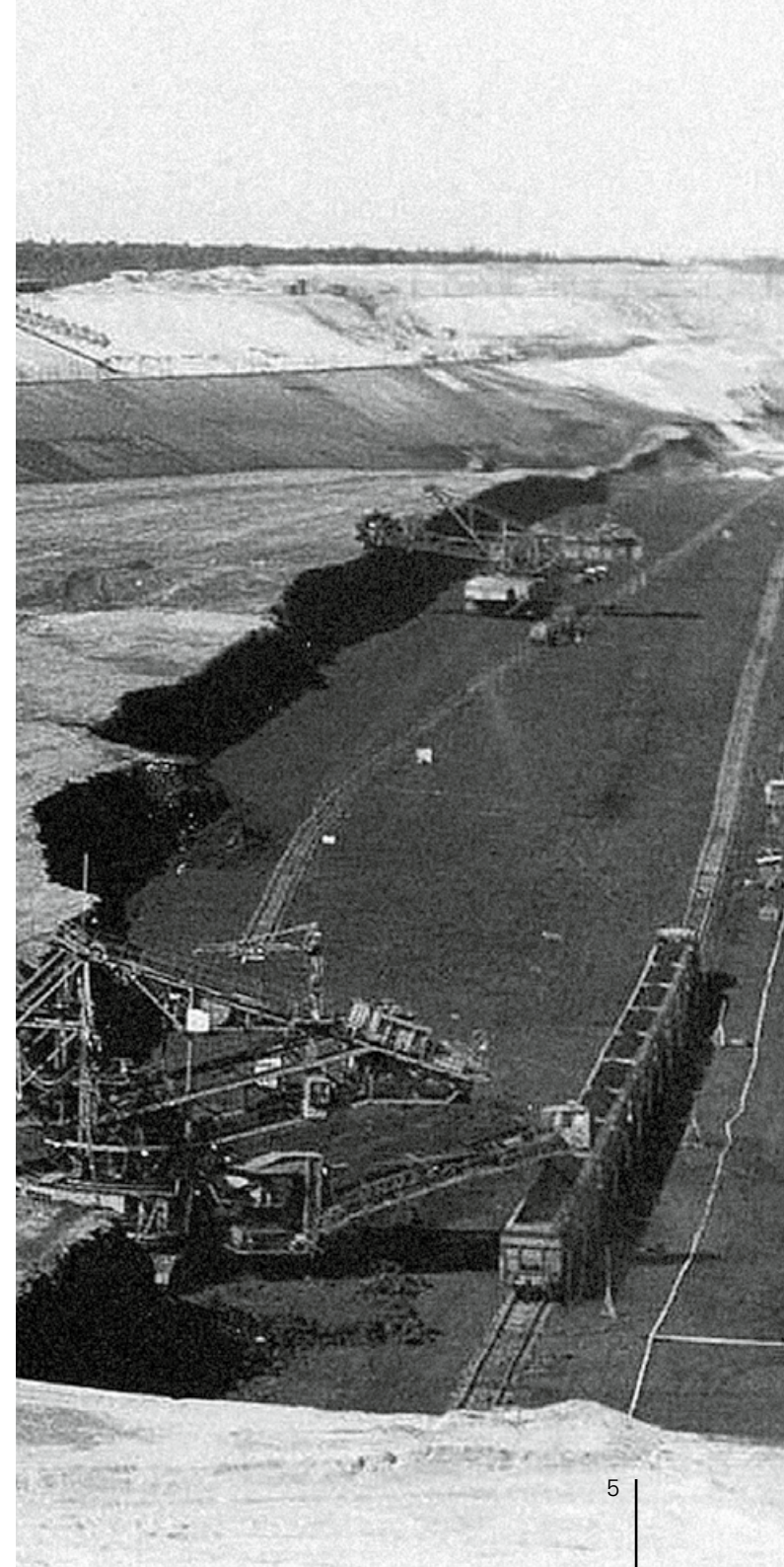
Landwirtschaftsfläche bei Senftenberg
vor dem Tagebau, um 1934

Am 24. Oktober des Jahres 1934 fand im Saal des Senftenberger Rathauses eine Besprechung über den Neuaufschluss des Tagebaus Greifenhain statt. Kurz darauf wurden durch die „Anhaltinischen Kohlewerke“ die Genehmigungsanträge für dieses Vorhaben eingereicht. 1935 lag bereits der Betriebsplan für die Aufschlussarbeiten vor.

Dies war der Auftakt der mehr als 90-jährigen Bergbautätigkeit, die gegenwärtig durch die Sanierung und Wiedernutzbarmachung ihren Abschluss findet. Die Landschaft im Süden Brandenburgs zwischen Calau und Großräschen hat sich gravierend gewandelt. Im Zeitraum zwischen 1936 und 1994 wurden in den beiden Tagebauen Greifenhain und Gräbendorf rund 335 Millionen Tonnen Braunkohle abgebaut und in den Kraftwerken Lübbenau, Vetschau, Jänschwalde, Brieske und Freienhufen verstromt bzw. in verschiedenen Brikettfabriken zu hochwertigen Lausitzer Briketts veredelt.

Auf einer Fläche, die mit rund 40 Quadratkilometern größer als die heutige Stadt Cottbus ist, mussten Dörfer, Wälder, Ackerflächen, sowie Bäche und kleinere Seen dem Tagebau weichen.

Aktiver Tagebau Greifenhain, 1959



Greifenhain/Gräbendorf

Von der Landwirtschaft zum Bergbau

Bevor die Kohle in den Mittelpunkt des Interesses rückte, war der Raum Greifenhain/Gräbendorf in die typische Niederlausitzer Heide- und Teichlandschaft eingebettet. Landwirtschaft, Viehzucht, Fischerei- und Forstwirtschaft prägten die Region und das Leben der Menschen.

Dort, wo heute der Gräbendorfer See entstanden ist, befanden sich schon vor der Zeit des aktiven Bergbaus zwei Gewässer – der Lug- und der Wergteich. Durch die oberflächennahen Grundwasserstände mussten früher zahlreiche Entwässerungsmaßnahmen zu Gunsten der Landwirtschaft durchgeführt werden. Die heutigen Gräben und Fließe stammen häufig aus dieser Epoche, auch wenn sie nun teilweise einen anderen Verlauf haben.

Der Raum war durch die Landwirtschaft vor allem rund um die damaligen Ortslagen geprägt. Die Menschen gingen hauptsächlich bäuerlichen Berufen nach. Auch in der Fischerei- und Forstwirtschaft, in Ziegeleien sowie im hier typischen Flachsabbau und seiner Verarbeitung waren viele Menschen tätig. Erst mit der Braunkohle kam die Industrie in die Region.

Wirtschaftsmotor Braunkohle

Der Braunkohlenbergbau hat in der Lausitz eine lange Tradition. Die Braunkohle als wichtigster Energieträger der DDR bestimmte in maßgeblichem Umfang das Leben der Menschen. Die Tagebaue Greifenhain und Gräbendorf leisteten insbesondere aufgrund der Entwicklung und Anwendung moderner Technologien einen wichtigen Beitrag für die Weiterentwicklung des Industriezweigs.

Die Gewinnung von Braunkohle im Tagebau ist immer mit einem großen Flächenbedarf verbunden. Um Lagerstätten möglichst vollständig abbauen zu können, wurden Dörfer umgesiedelt und Landschaften überbaggert.

Gleichzeitig war der Braunkohlenbergbau in der Lausitz der wichtigste Arbeitgeber der Region, der tausenden Bergleuten und deren Familien Lohn und Brot gab.

Über Jahrzehnte gehörten das Quietschen und Rattern von Baggern und Bändern, das Abgraben und Verkippen von Erdmassen und der Geruch von Kohle in der Luft zum Alltag der Menschen.

Berg- und Maschinenmänner – ein knochenharter Job

Der Braunkohlenbergbau ist geprägt durch den Einsatz von Großgeräten mit teilweise gigantischen Ausmaßen und den Anstrengungen der Bergleute, die diese Technik entwickeln und einsetzen.

Der Alltag der Menschen war mehr als 70 Jahre vom Bergbau bestimmt und die Arbeit der Kumpel schwer und kräftezehrend. Die Riesenmaschinen, die Züge, die Förderbänder – alles musste rund um die Uhr laufen.

Stillstehen durften die Bagger nie. Die Kohleindustrie erforderte Arbeit bei Tag und Nacht im Schichtsystem.

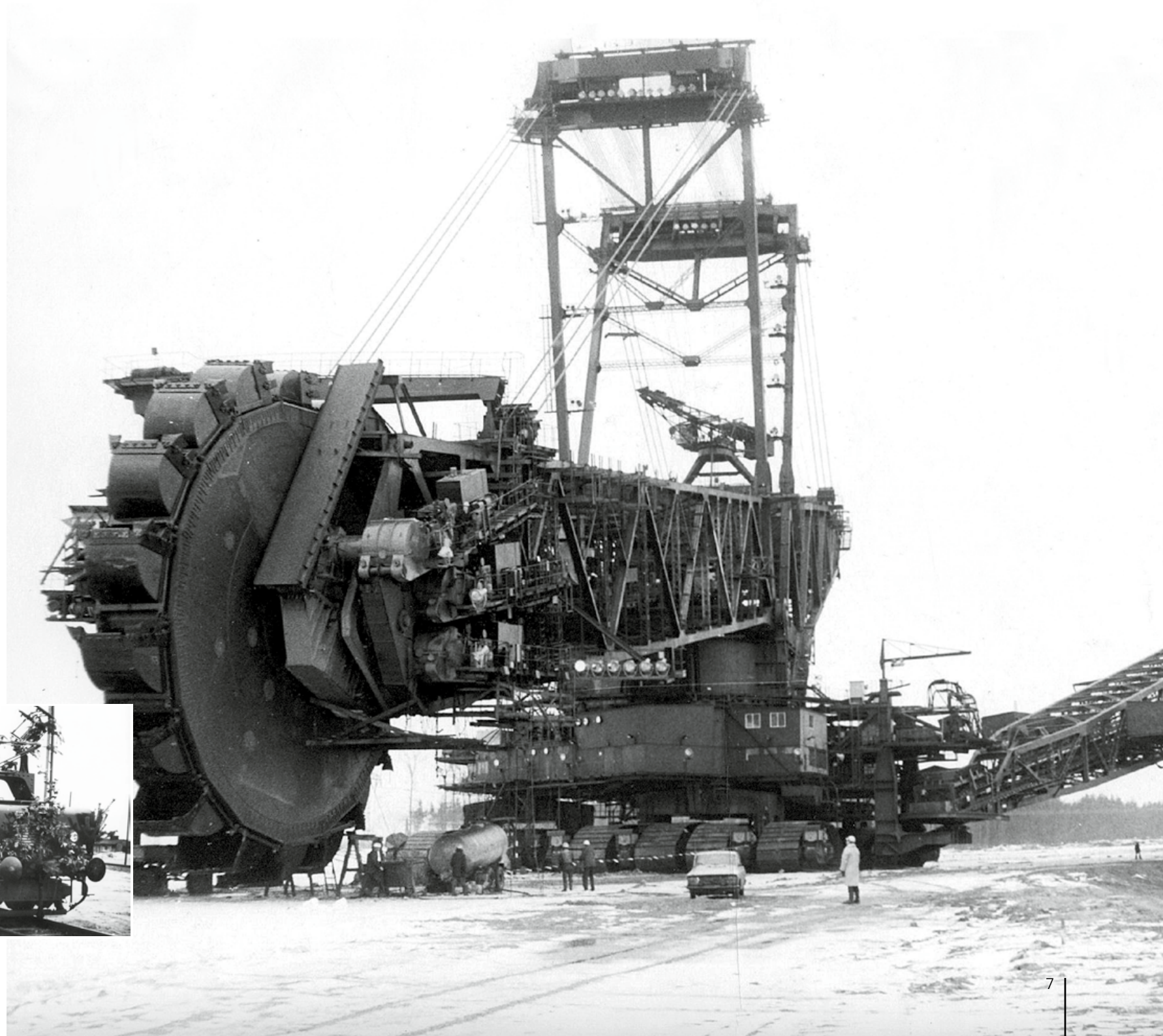
Weibliche Stärke im Revier

Trotz der schweren körperlichen Arbeit im Tagebau arbeiteten hier nicht nur Männer. Ob im Leitstand des Baggers, in den Stellwerken und den großen Elektroloks, in den vielen Werkstätten und nicht zuletzt in den Forschungsbüros – überall standen Frauen ihren „Mann“. Sie übten ihren Beruf mit Leidenschaft aus und behaupteten sich in der rauen Bergarbeiterwelt unter Männern.

*Frauen bei der Arbeit im Tagebau Greifenhain
Erster Kohlezug mit E-Lok im Tagebau Greifenhain, 1937*



*SRs 6300-Gerätekomplex mit
Schaufelradbagger, 1984*



Der Tagebau Greifenhain – sechs Jahrzehnte Bergbau

Der Tagebau Greifenhain wurde bereits im Jahr 1936, also 45 Jahre vor seinem Nachbarn Gräbendorf, aufgeschlossen. Sechs Jahrzehnte lang wurde hier Braunkohle gefördert. Seine markante Form erhielt er durch die Verlagerungen der Drehpunkte und die damit verbundenen Änderungen der Abbaurichtung.

Der Tagebau Greifenhain diente seit 1936 den „Anhaltischen Kohlenwerken“ als Ersatz für die Brückentagebaue der Lausitz und war nach 1949 der modernste Tagebau der DDR. Das geplante Abbaufeld Greifenhain war insgesamt ca. 50 Quadratkilometer groß, wovon aber nur 22 Quadratkilometer ausgekohlt wurden.

Begonnen wurde nördlich des Ortes Greifenhain. Der Aufschlussabraum wurde zunächst auf die Außenhalde Illmersdorf, später dann jedoch als Pflugkippe in den ausgekohlten Teil des Tagebaus verbracht. Über die Drehpunkte Greifenhain, Göritz und Pritzen entstand die eigentümliche Form des Tagebaus. Abraum und Kohle wurden im Zugbetrieb abtransportiert. Der erste Kohlezug fuhr 1937 zur Brikettfabrik Marie II in Großräschen.

Die Trockenhaltung des Tagebaus erfolgte zunächst durch Untertageentwässerung, später durch Filterbrunnen und Unterwassermoterpumpen, damals eine technische Neuerung.

Ab 1976 wurde der Abraumtransport auf Bandbetrieb umgestellt. In Kombination mit modernsten Gewinnungsgeräten und Absetzern für den Abraum konnte eine beträchtliche Leistungssteigerung vollzogen werden. Mit der Großgerätekombination aus dem Schaufelradbagger SRs 6300-1510,



Tagebau Greifenhain (1936 - 1994)
 Landinanspruchnahme: 3.110 ha
 Rohkohlenförderung: 292,3 Mio. t
 Abraumbewegung: 1.426,2 Mio. m³

einer 2,5 Meter breiten Bandanlage und dem Absetzer A₂Rs-B 15400-1102, die ab 1979 erstmals in der Lausitz zum Einsatz kam, wurden im Jahr 1984 insgesamt 41 Millionen Kubikmeter Abraum bewegt.

Heimat eines Riesen

Der Eimerkettenbagger D 1400 der Firma Krupp war bei seinem erstmaligen Einsatz 1936 der Hauptaufschlussbagger und das größte und modernste Gewinnungsgerät der damaligen Zeit. Er bildete den Vorläufer der heutigen Abraumförderbrückenbagger.

Mit seiner 65 Meter langen Haupteimerleiter konnte er bis zu einer Tiefe von 38 Metern baggern. Die 1.400 Liter

fassenden Eimer wurden über ein Bandsystem gleichmäßig in die 25-m³-Wagen des Abraumzuges entladen. Das kontinuierliche Rücken der Gleise erfolgte durch den Bagger selbst. Zusätzlich besaß er eine sechs Meter lange Hochbaggerleiter zum Planieren der Arbeitsebene. Der Abraum wurde im Zugbetrieb mit E-Loks und auf Schmalspurgleisen mit 900 mm Spurweite transportiert. Der Bagger lief auf insgesamt 128 Rädern, von denen 40 durch Motoren angetrieben wurden. 2.500 PS waren notwendig, um den Koloss zu bewegen. Der Riese kostete bei seiner Anschaffung über eine Million Reichsmark, damals eine enorme Summe. Das Großgerät war insgesamt mehr als 30 Jahre im Einsatz. Erst 1968 wurde es außer Betrieb genommen und verschrottet.

Grubenbetrieb im Tagebau Greifenhain, im Hintergrund
Es 3150 1290 (links) und SRs 6300 1519 (rechts), 1982

Eingesetzte Großgeräte Greifenhain

	Typ	Geräte -Nr.	Bemerkung
Abraumbetrieb			
Eimerkettenbagger	D 1400	589	ab 1936, Verschrottung 1968
Absetzer	As 1120	1031	ab 1970
Eimerkettenbagger	Es 3150	1290	Verschrottung 1996
Absetzer	A ₂ Rs-B 12500	1096	von Tgb. Jänsch- walde, Verschr. 2004
Schaufelradbagger	SRs 6300	1510	Neubau, 1993 nach Tgb. Nochten
Absetzer	A ₂ Rs-B 15400	1102	Neubau, 1993 nach Tgb. Nochten
Schaufelradbagger	SRs 2000	1557	1993 nach Tgb. Welzow
Absetzer	As 450	1048	Verschrottung 1956
Eimerkettenbagger	Es 1120	650	nach Schlabendorf-Süd
Kohlenförderung			
Schaufelradbagger	SchRs 315	89	ab 1938, Verschr. 1982
Elektro-Raupen- Eimerkettenbagger	R 115	221	ab 1939, Verschr. 1958
Schaufelradbagger	SRs 500	90	ab 1948 von Tgb. Finkenheerd
Eimerkettenbagger	R 150	228	ab 1948 von Tgb. Meurostolln, Verschr. 1958
Eimerkettenbagger	Rs 400	275	ab 1958 von Tgb. Finkenheerd
Schaufelradbagger	SRs 1300	1508, 1509	Verschrottung 1999
Eimerkettenbagger	ERs 710	346, 347	Verschrottung 2000
Bandwagen	BRs 1400	715, 717	Verschrottung 2000
Bandwagen	BRs 1400	718, 737	Verschrottung 2000
Bandanlage der Fa. Kopex	2 m Bandbreite		Verschrottung/Ver- kauf im Rahmen der Sanierung
Grabenbunker			
Absetzer	AsG 8800	1803	ab 1979
Eimerkettenbagger	EG 1120	628	Verschrottung im Rahmen der Sanierung



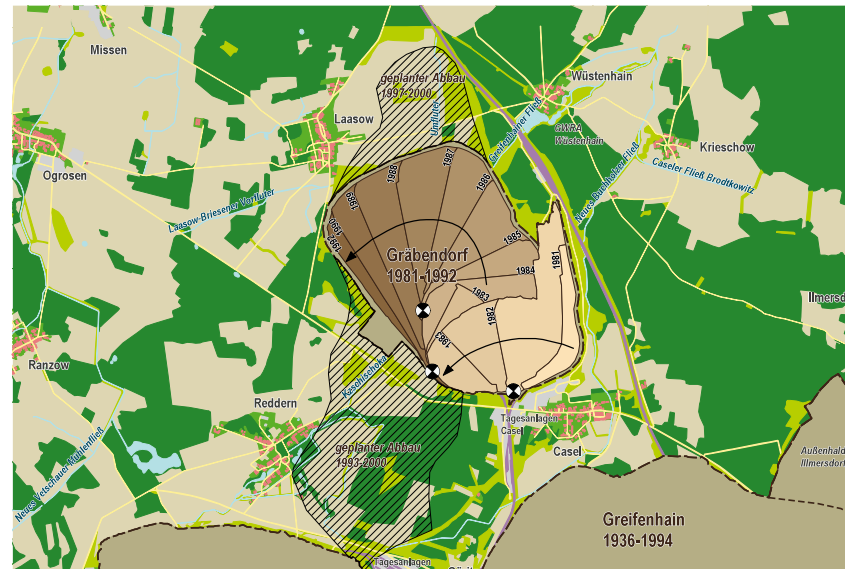
Der Tagebau Gräbendorf – in zwei Schnitten zum Ziel

Die Kohle im Tagebau Gräbendorf, in dem erst 1984 die Kohlenförderung begann, lag unter einer nur 20-45 Meter mächtigen Abraumschicht. Im Vergleich zum Tagebau Greifenhain mit seinem bis zu 115 Meter mächtigen Deckgebirge war das verhältnismäßig wenig. In nur zwei Schnitten gelangten die Abraum-bagger zum Ziel: das zweite Lausitzer Kohleflöz.

Die Abtragung des Deckgebirges im Tagebau Gräbendorf war vergleichsweise einfach. Im Hochschnitt wurden durch den Schaufelradbagger SRs 1300-1523 rund zehn Meter und im Tiefschnitt durch den Eimerkettenbagger Es 1120.2-644 etwa 16 Meter hohe Abraumschichten abgebaggert. Im Regelfall legte der Eimerkettenbagger das Hangende der Oberbank frei. Der Abraum wurde bis 1988 mit dem Zug zur Außenkippe Göritz, die sich auf dem Gelände des Tagebaus Greifenhain befand, und danach auf die Innenkippe verbracht.

Der Ort Buchholz verschwand dabei unter dem Abraum von zwei Tagebauen – dem von Greifenhain und dem von Gräbendorf. Die Außenkippe Göritz ist heute als Buchholzer Höhe bekannt und erhebt sich als weithin sichtbare Landmarke 30 bis 40 Meter über dem ursprünglichen Gelände. Das Abtragen der Abraumschicht zwischen den Flözbänken erfolgte über eine Direktversturzkomination (Schaufelradbagger und Bandabsetzer), die den Abraum auf das bereits ausgekohlte Liegende absetzte.

Der Schaufelradbagger SRs 1000-1524 förderte die Kohle im Hochschnitt. Im Tiefschnitt war ein Eimerkettenbagger



Tagebaugesiet Gräbendorf (1981 - 1992)
 Landinanspruchnahme: 834,6 ha
 Rohkohlenförderung: 36,4 Mio. t
 Abraumbewegung: 126,8 Mio. m³

- Abbauschritte
- Abbaufläche
- Ursprünglich geplante Abbaufläche
- Drehpunkt
- Waldfläche
- Sukzessionsfläche
- Grünfläche
- Landwirtschaftsfläche
- Verkehrsfläche
- Wasserfläche
- Siedlungsfläche
- Gewerbefläche
- Eisenbahnfläche

ERs 710-354 tätig. In den acht Jahren der Kohlenförderung im Tagebau Gräbendorf wurden insgesamt 36 Millionen Tonnen Rohbraunkohle vor allem in die Kraftwerke nach Lübbenau und Vetschau, aber auch in die Brikettfabriken der Lausitz geliefert.

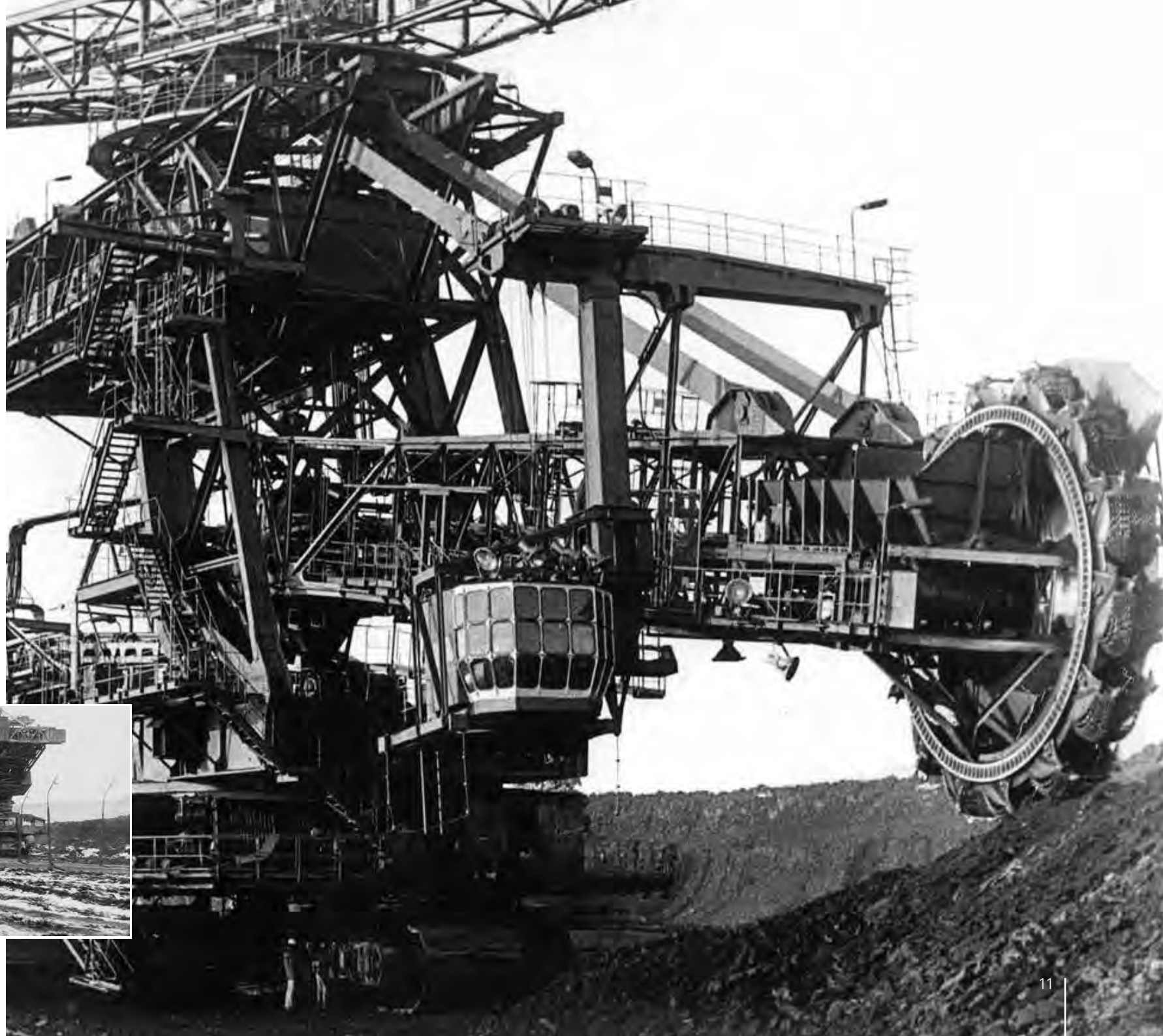
Der drastische Absatzrückgang führte zur Einstellung der Kohlenförderung zum 31. Dezember 1992. Gemäß der ursprünglichen Abbauplanung des Tagebaus waren die Einwohner der Orte Gräbendorf und Laasdorf jedoch bereits umgesiedelt und die Ortslagen devastiert worden.

Durch den vorzeitigen Stopp des Tagebaus im Jahr 1992 wurden die Flächen der mittlerweile abgebrochenen Ortslagen nicht mehr bergbäulich in Anspruch genommen.

Eingesetzte Großgeräte Gräbendorf

	Typ	Geräte - Nr.	Bemerkung
Abraumbetrieb			
Eimerkettenbagger	Es 1120.2	644	vorher Tgb. Spreetal
Absetzer	As 1120	1039	vorher Tgb. Amsdorf und Greifenhain
Bandwagen	BRs 1400	737	Abraum in Direktversturzkomination
Absetzer	As 2240	1011	Außenkippe Göritz
Schaufelradbagger	SRs 1300	1523	später Tgb. Cottbus-N. und Jänschwalde
Schaufelradbagger	SRs 1000	127	Abraum in Direktversturzkomination
Kohlenförderung			
Eimerkettenbagger	ERs 710	354	danach verschrottet
Schaufelradbagger	SRs 1000	1524	danach verschrottet

*Schaufelradbagger SRs 1000-1524
im Tagebau Gräbendorf, 1985*



Exkursion im Tagebau Gräbendorf, 1985



Verlorene Orte, überbaggerte Landschaften

Der fast 60 Jahre währende Abbau von Braunkohle forderte einen gleichermaßen hohen Tribut von der Landschaft wie auch von den dort lebenden Menschen. Für viele Bewohner ging ein Stück Heimat unwiederruflich verloren.

Der vollständige Abbruch der Orte Buchholz, Nebendorf, Neudorf, Klein und Groß Jauer durch den Tagebau Greifenhain war endgültig. Andere Orte hatten etwas mehr Glück. Aus Göritz, Reddern, Altdöbern und Laasow mussten nur wenige Menschen wegziehen.

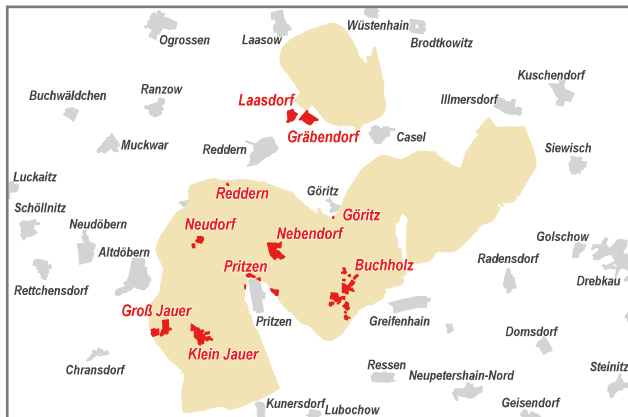
Gräbendorf und Laasdorf entgingen zwar der Überbaggerung durch den Tagebau Gräbendorf, dennoch erfolgte 1989 der Abbruch beider Orte. Durch das vorzeitige Auslaufen des Tagebaus war eine Inanspruchnahme der Flächen nicht mehr notwendig. 55 Menschen mussten umgesiedelt werden.

Der Ort Pritzen war ebenfalls zur vollständigen Überbaggerung vorgesehen, die Einstellung der Kohlenförderung im Jahr 1994 bewahrte den Ort jedoch vor diesem Schicksal. Allerdings hatte er zu diesem Zeitpunkt nur noch vier Einwohner. Der Großteil der Bewohner war aufgrund der drohenden Abaggerung bereits in den Jahren zuvor weggezogen. Die mittelalterliche Kirche des Ortes musste dem vorrückenden Tagebau im Jahr 1988 weichen. Am 28. Februar 1988 fand hier der letzte Gottesdienst statt. Dank des Engagements von Denkmalschützern und Mitgliedern der Kirche konnte die kulturhistorisch wertvolle Kirche gerettet werden. Das Gotteshaus wurde zerlegt, in der Nähe von Vetschau zwischengelagert und auf einem Grundstück

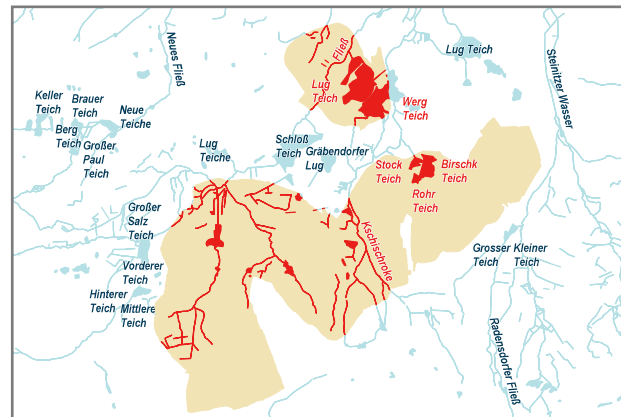
in Spremberg in unmittelbarer Nähe des Waldfriedhofs wieder errichtet. Die Kirche war in der DDR die erste und einzige ihrer Art, die trotz des vorgesehenen Ortsabbruches erhalten wurde.

An die historische Landschaft erinnert hier nur noch wenig. Der Altdöberner und der Gräbendorfer See prägen nun maßgeblich das Landschaftsbild. Das neue Buchholzer Fließ führt heute am Gräbendorfer See vorbei, anstatt in ihn hinein. Das alte Buchholzer Fließ mündete noch in den Lugteich. Verschwunden ist auch die Teichlandschaft zwischen Altdöbern, Casel und Göritz. Wo früher vor allem Landwirtschaft betrieben wurde, findet man nun ausgedehnte Wälder.

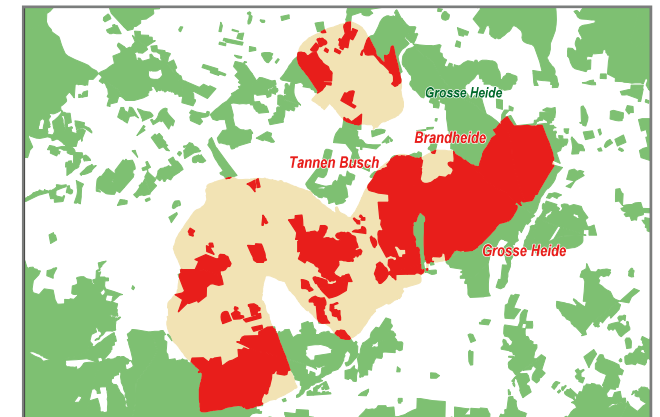
Überbaggerte Ortschaften im Tagebauraum



Überbaggerte Wasserflächen im Tagebauraum



Überbaggerte Waldflächen im Tagebauraum



*Transport des Schaufelradbaggers SRs 6300-1510
vom Tagebau Greifenhain zum Tagebau Nochten, 1993*

Ortsinanspruchnahmen

Ort	Jahr	betroffene Einwohner
Raum Greifenhain		
Buchholz	1959	261
Nebendorf	1975/76	46
Reddern (teilw.)	1980	2
Neudorf	1981/82	15
Altdöbern (teilweise)	1983	10
Klein Jauer	1984/85	118
Groß Jauer	1984/85	54
Göritz (teilweise)	1986	8
Pritzen (nicht überbaggert)	1982/83	188
Summe		702
Raum Gräbendorf		
Laasow (teilweise)	1987	17
Laasdorf	1989	15
Gräbendorf	1989	40
Summe		72

Historische Kirche von Pritzen, um 1960

Leerstehendes Gebäude an der Dorfstraße in Pritzen, 2000





Landschaften verwandeln



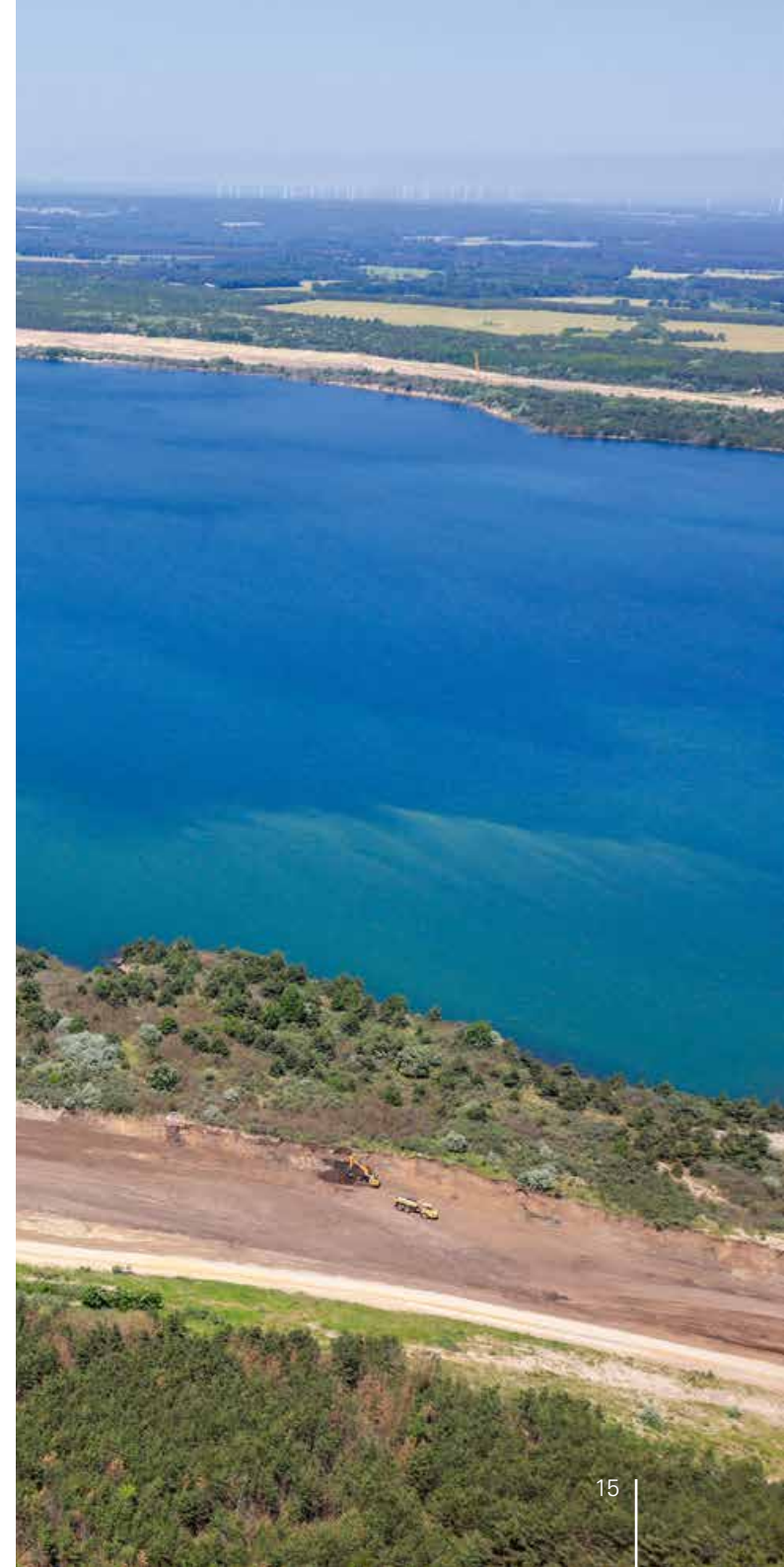
Arbeitsbesprechung zu
Sanierungsmaßnahmen am Restloch
Greifenhain, 2024

Nach der Einstellung des Bergbaus wurde der LMBV die Aufgabe übertragen, die ehemaligen Tagebaulandschaften und ihr Umfeld zu sanieren und wieder nutzbar zu machen. In den Verantwortungsbereich des Unternehmens gehören u. a. die Herstellung der Sicherheit, die Rekultivierung der Landschaft und die Wiederherstellung des bergbaulich beeinflussten Wasserhaushaltes. Dies betrifft allein im Raum Greifenhain/Gräbendorf ein Gebiet von ca. 4.000 Hektar.

Die LMBV als Projektträger der Sanierung und die von ihr beauftragten Spezialunternehmen sind seit 1992 bzw. 1994 damit beschäftigt, mit schwerem Bergbaugerät und hohem Koordinationsaufwand riesige Erdmassen zu bewegen. Böschungen und Vernässungsflächen werden standsicher gemacht, ehemalige Kippenflächen bepflanzt und verschwundene Bäche und Gräben wiederhergestellt, kurzum: die Landschaft wird für neue Nutzungen fit gemacht.

Um die öffentliche Sicherheit zu gewährleisten, gilt es die Kippenböschungen aufwendig zu sanieren, 2023

Greifenhain/Gräbendorf



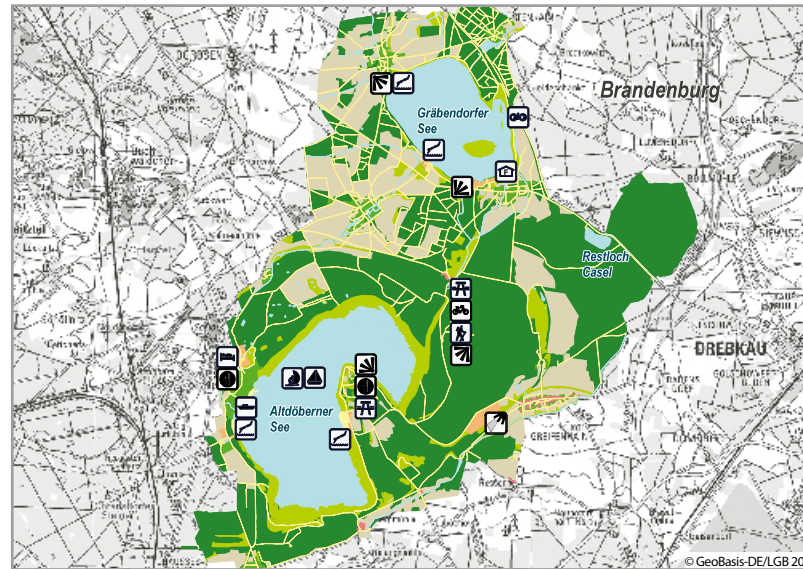
Vorausschauend planen

Die Sanierung und Rekultivierung einer ganzen Region basiert auf einer gründlichen komplexen Planung. Gefahren wie das Abrutschen gefährdeter Böschungen müssen gebannt, ein geregelter Wiederanstieg des Grundwassers und die Flutung der Tagebaurestlöcher organisiert werden, um die Landschaft für Mensch und Natur wieder nutzbar zu machen.

Die nach dem Kohlenabbau durchzuführenden Sanierungsmaßnahmen erfordern eine lange und vorausschauende Planung. So wurde der als oberste Deckschicht auf dem Abraum liegende Mutterboden gesondert abgetragen, um diesen nach der Kohlegewinnung auf den Kippen als wichtige Voraussetzung einer gelingenden Rekultivierung auszubringen.

Durch vielfältige Sanierungsmaßnahmen erhielt die Bergbaufolgelandschaft im Raum Greifenhain/Gräbendorf ein anderes Gesicht, aber auch neue Funktionen. So entstanden auf den ausgedehnten Kippen des Tagebaus Greifenhain neben etlichen Landwirtschafts- vor allem Waldflächen. Die Aufforstung der Außenkippe Göritz schuf nicht nur neue Wälder für Forstwirtschaft und Naherholung, sondern verbesserte die lokale Qualität der Böden erheblich und verhinderte deren Erosion.

Auch die Wiederherstellung des Straßenverkehrsnetzes ist ein wichtiges Sanierungsziel. Die Straßenverbindung zwischen Altdöbern und Pritzen blieb natürlich angesichts des dazwischen liegenden Sees unwiederbringlich verloren. Dafür baute die LMBV jedoch die Dorfstraße in Pritzen aus und machte den nunmehr auf dem Restpfiler



Bergbaufolgelandschaft
(einschließlich Planungen)

- | | | | |
|--|----------------|--|------------------|
| | Aussichtspunkt | | Wandern |
| | Badestrand | | Rastplatz |
| | Wassersport | | Radweg |
| | Segeln | | Bootsanleger |
| | Windsurfen | | Vogelbeobachtung |
| | Hotel | | Solarpark |
| | Restaurant | | Ferienhaus |

des einstigen Tagebaus liegenden Ort für die rückkehrenden und neuen Einwohner wieder attraktiv. Der Bau von Wegen rund um den Gräbendorfer See hat bereits erheblich zur Förderung des Tourismus und der Naherholung beigetragen, ebenso wie die Gestaltung von Stränden am

Gewässer. Im ehemaligen Tagebau Greifenhain sind gegenwärtig noch große Teile der rekultivierten Kippen für die Öffentlichkeit gesperrt. Die Freigabe der Flächen durch die LMBV wird nach Abschluss der notwendigen Sanierungsmaßnahmen erfolgen.

Sanierungsleistungen im Bereich Gräbendorf

1992-2018

Verdichtungsleistungen	6,1 Mio. m ³
Massenbewegung	5,8 Mio. m ³
Wiedernutzbarmachung der Oberfläche	480 ha
Demontage	44.100 t
Abbruch baulicher Anlagen	39.450 m ³
Beseitigung von Abfällen	43.200 t

Sanierungsleistungen im Bereich Greifenhain

1992-2024

Verdichtungsleistungen	67,7 Mio. m ³
Massenbewegung	50,4 Mio. m ³
Wiedernutzbarmachung der Oberfläche	685 ha
Demontage	310.000 t
Abbruch baulicher Anlagen	144.000 m ³
Beseitigung von Abfällen	341.000 t

*Rütteldruckverdichtung am Restloch
Greifenhain, 2024*



Neue Nutzungen auf alten Flächen, 2024



Stabilisierung von Kippen und Böschungen

Wie alle ehemaligen Lausitzer Tagebaue besitzen auch die Tagebaubereiche Gräbendorf und Greifenhain zur Verflüssigung neigende Kippenböden. Diese setzten sich zum größten Teil aus gleichförmigen, rolligen Sanden zusammen. Um hier eine gefahrlose spätere Nachnutzung zu erreichen, müssen die Böschungen, Kippenflächen sowie Hoch- und Tieflagen gesichert werden.

Der ehemalige Tagebau Gräbendorf hatte nahezu umlaufend gewachsene Böschungen, welche im Rahmen der Sanierung abgeflacht, gestaltet und durch Rütteltechnik stabilisiert wurden. Im Bereich der Ortslage Laasow wurden Böschungsabschnitte zusätzlich durch Stützkörper gesichert. Steile Böschungen wurden mittels Steinschüttungen verbaut.

Die Innenkippe und die Insel bestehen vollständig aus Abraum des Tagebaues. Der Inselbereich wurde durch Spreng- und Rütteldruckverdichtung (SPV und RDV) gesichert. Die Ufer wurden bis 2002 hydromechanisch abgeflacht. Unter Wasser kam ein Saugspülbagger zum Einsatz. Die Sicherungsarbeiten am Restloch konnten 2006 abgeschlossen werden.

Die bergmännische Wiedernutzbarmachung wurde mit der Beendigung der Bergaufsicht für den Gräbendorfer See im Jahr 2018 abgeschlossen.

Das Areal des ehemaligen Tagebaus Greifenhain teilt sich in zwei Hauptbereiche. Zum einen ist dies das Restloch Greifenhain, der Altdöberner See, und zum andern die nördlich und östlich davon gelegenen Innenkippen des ehemaligen Tagebaues sowie die Außenkippe des Tagebaues Gräbendorf, die Buchholzer Höhe.

Bis zum Jahr 1999 kamen zur Gestaltung der Kippenflächen im Tagebau die noch vorhandenen Bagger und

Absetzer zum Einsatz. Die darauffolgende Sicherung der Restlochböschungen am zukünftigen Altdöberner See begann mit der Sprengverdichtung im Zeitraum 2000 bis 2003. Anschließend erfolgte in mehreren Etappen die Untersicherungs der gekippten Böschungen mittels RDV. In den nächsten Jahren werden Teilbereiche dieser Böschungen noch oberflächlich durch Fallgewichtsverdichtung (FGV) gesichert. Die Endprofilierung übernimmt abschließend die mobile Erdbautechnik.

Die gewachsenen Böschungen werden gestaltet und mit entsprechender Uferneigung oder Uferverbau vor Wellenerosion geschützt. Dazu erfolgten entsprechende Untersuchungen in deren Ergebnis als erstes die Sicherung der Halbinsel Pritzen vor Kiffbildung ab 2026 erfolgt. Diese Maßnahme wird etwa zwei Jahre andauern.

Die vor den verdichteten Kippenböschungen und den gewachsenen Böschungen befindlichen nicht trittsicheren Kippenbereiche werden mittels Schürfkübelbagger und mobiler Erdbautechnik abgetragen und die so gewonnenen Massen zur Auffüllung von Tieflagen bzw. zur Sicherung der nördlichen Tagebaurandböschung verwendet.

Mit Erreichen des Endwasserstandes erfolgt dann abschließend der wasserseitige Abtrag von noch verbliebenen nicht trittsicheren Materialien durch den Einsatz von Schwimmbaggertechnik.

Die Innenkippenbereiche östlich des zukünftigen Altdöberner See erfordern in den nächsten Jahren noch weitere Sanierungsaktivitäten. Eine dieser Maßnahmen ist die Sicherung des Böschungsfußes der Buchholzer Höhe durch den Einsatz der RDV. Weiterhin sind mit dem Erreichen des Grundwasserendstandes Innenkippenareale mit zu geringem Grundwasserflurabstand und nicht ausreichender Trittsicherheit als Voraussetzung für eine spätere gefahrlose Nutzung zukünftig noch aufzufüllen und sicher zu gestalten.



Schürfkübeleinsatz, 2024
Massen in Bewegung, 2022

*Böschungsprofilierung am
Restloch Greifenhain, 2024*





Wasser für das Restloch Greifenhain

Wasser spielte neben der Kohle im Tagebau immer eine wichtige Rolle. Jedoch war dies zu aktiven Bergbauzeiten eine gänzlich andere als heute. Um an die tief in der Erde liegenden Kohleflöze heranzukommen, musste das Grundwasser abgepumpt werden. Versagte das Entwässerungsmanagement, standen die Bagger bald im Wasser.

Durch die Sumpfungsmaßnahmen entstand ein großräumiger Grundwasserabsenkungstrichter. Die Wiederherstellung des Wasserhaushaltes wurde nach Beendigung des Bergbaus eine wesentliche Aufgabe der Sanierung.

Insbesondere die Flutung der Tagebaurestlöcher spielt eine Schlüsselrolle. Viel Wasser wird gebraucht. Durch eine zügige Flutung wird eine hohe Wasserqualität angestrebt, die für eine Erholungsnutzung notwendig ist.

Die Flutung des ehemaligen Tagebaus Gräbendorf wurde im Jahr 2007 abgeschlossen. Der entstandene

Gräbendorfer See besitzt eine Fläche von 460 Hektar. Aus dem Restloch des ehemaligen Tagebaus Greifenhain wird einer der größten Binnenseen im Land Brandenburg entstehen – der Altdöberner See. Im Jahr 1998 begann die Fremdflutung mit aufbereitetem Tagebauwasser aus der Grubenwasserreinigungsanlage Rainitz. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte sich die Grube jedoch schon zum Teil mit Grundwasser gefüllt, das seit der Abschaltung der Sumpfungspumpen wieder ansteigt. Wegen des durch den Abbau entstandenen enormen Massendefizits wird die Füllung des Restlochs Greifenhain, des tiefsten in der brandenburgischen Lausitz, voraussichtlich erst nach 2028 abgeschlossen sein.

Aus der Vogelperspektive wird besonders deutlich, wie der Wasserspiegel über die Jahre allmählich ansteigt. Seit 1998 wurden 82,3 Millionen Kubikmeter Wasser in den See eingeleitet. Zusätzlich erfolgt die Auffüllung des Restloches durch ansteigendes Grundwasser. Noch fehlen wenige Meter bis zum Erreichen des endgültigen Wasserstandes. Mit Beendigung des Wasseranstiegs wird der Altdöberner See knapp 300 Millionen Kubikmeter Wasser fassen. Rund 960 Hektar Wasserfläche stehen dann auch für touristische Nutzungen bereit.



Anstieg des Wasserspiegels im ehemaligen Tagebau Greifenhain 1995, 1997, 2005, 2014, 2024

Aus Kiefern- werden Mischwälder

Lässt sich die Vegetationsentwicklung in den Bergbaufolgelandschaften durch geeignete Maßnahmen beeinflussen und lenken? Die Antwort des bergbaulich geprägten Forstmannes lautet: ja! Durch intensive Bodenbearbeitung, aufwendige Meliorationsarbeiten und bestimmte Fruchtfolgen können Förster die Kulturfähigkeit des Bodens in zwei Jahren wieder herstellen. Die Natur allein würde dafür mehrere tausend Jahre benötigen.

Die Wiedernutzbarmachung der Flächen, die durch den Tagebau Greifenhain in Anspruch genommen wurden, begann bereits Ende der 50er Jahre des vergangenen Jahrhunderts. Die Aufforstung der Aufschlussmassen auf der 353 Hektar großen Außenkippe Illmersdorf stellten die ersten Rekultivierungsmaßnahmen im Tagebau Greifenhain dar. Der Name Wolfgang Bühler ist untrennbar mit der Aufforstung dieses Bereiches verbunden. Der Forstmann aus Mlode bei Calau meliorierte den Boden mit Kraftwerksasche und bewies damit erstmalig in der großflächigen praktischen Anwendung die Funktionsfähigkeit des von Wilhelm Knabe entwickelten Domsdorfer Meliorationsverfahrens.

Bühler pflanzte mit seinen Mitarbeitern insgesamt ca. 130 Millionen Bäume auf der Außenkippe Illmersdorf. Die heute 50- bis 70-jährigen Wälder haben sich zu einem artenreichen Mischwald aus Kiefer, Roteiche, Pappel, Erle und Birke entwickelt. Eine Gedenktafel – vor einem besonders eindrucksvollen Roteichenbestand – erinnert bis heute an diese Pionierarbeit.

Die Rekultivierung innerhalb des in Anspruch genommenen, d. h. des verritzten Bereiches des Tagebaus Greifenhain folgte der Tagebauentwicklung. So wurden die Bereiche nordwestlich der Ortschaft Greifenhain, um das Restloch Casel und nordöstlich der Ortschaft Göritz zwischen 1966 und 1979 durch den Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb (StFB) Cottbus in Peitz wieder in Kultur

genommen. Die dominierende Baumart war hier zunächst die Kiefer.

Zwischen 1980 und 1987 fanden keine Rekultivierungsarbeiten statt. Die Inkulturnahme der über 600 Hektar großen Hochkippe „48/49“ des Tagebaus Greifenhain begann 1987 im nordöstlichen Bereich, südlich der Ortslage Göritz und dauerte nachfolgend mehr als ein Jahrzehnt. Auf mehr als 550 Hektar entstand hier ein artenreiches Mosaik aus Laub- und Nadelholzwäldern. Im Zentrum der Hochkippe wurde eine 50 Hektar große Landwirtschaftsfläche mit Benjeshecken, Feuchtbiotopen und Laubholzstrukturierungsstreifen angelegt. Sie hat heute als extensiv bewirtschaftete Grünlandfläche einen hohen naturschutzfachlichen Wert.

Im Ostteil der Kippe 48/49, südwestlich der Ortschaft Göritz, befindet sich das Naturschutzgebiet „Sukzessionslandschaft Nebendorf“. Hier wurde bewusst auf die Wiedernutzbarmachung eines ca. 30 Hektar großen Gebietes verzichtet, das mittlerweile vielen Tier- und Pflanzenarten einen Lebensraum bietet, der in der freien Kulturlandschaft so nicht mehr zu finden, und deshalb einzigartig ist.

Die Abraummassen des Tagebaus Gräbendorf wurden zwischen 1981 und 1988 auf die Außenkippe Göritz des Tagebaus Greifenhain aufgebracht. Sie ergaben einen bis zu 40 Meter hohen künstlich hergestellten Berg, der heute

vollständig bewaldet ist – die „Buchholzer Höhe“. Die Rekultivierung dieser markanten Landmarke nahe Pritzen erfolgte zwischen den Jahren 1992 bis 1996. Das gute Ausgangssubstrat, verbunden mit dem Einsatz neuer Technologien bei der Tiefenmelioration, ermöglichte es hier, einen hohen Laubholzanteil von über 60 Prozent aufzustocken.

Bei der Rekultivierung der beiden Tagebaue Greifenhain und Gräbendorf wurden bisher schon gesamt fast 4.700 Hektar wieder nutzbar gemacht. Dabei entstanden nachbergbaulich in den Hohlformen ca. 1.470 Hektar Wasserfläche. Sie werden von ca. 200 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche, ca. 2.600 Hektar forstlicher Nutzfläche und 470 Hektar sonstiger Nutzfläche, d. h. Flächen für Naturschutz, Tourismus und Gewerbe, ergänzt.

Die Waldflächen bestanden vor der Inanspruchnahme durch den Tagebau zu ca. 80 Prozent aus Kiefern. Heute stocken auf den rekultivierten Forstflächen Nadel- und Laubholz zu ungefähr gleichen Anteilen. Damit leistet die Rekultivierung einen wichtigen Beitrag zum Waldumbau in der Region. Im ehemaligen Tagebau Gräbendorf sind heute keine Rekultivierungsarbeiten mehr notwendig. Auch im ehemaligen Tagebau Greifenhain ist die Rekultivierung bis auf wenige Teilflächen rund um das Restloch weitestgehend abgeschlossen. Die Wald- und Landwirtschaftsflächen können zu großen Teilen bereits genutzt werden.

Älterer Baumbestand auf rekultivierten Kippenflächen am ehemaligen Tagebau Greifenhain, 2003

Landwirtschaftsfläche im Zentrum der Hochkippe „48/49“



*Blick auf die Halbinsel Pritzen mit dem
entstehenden Altdöbener See, 2025*



Zwischen Abbruch und Aufbruch

Was heute eine Landschaft mit Seen, Wald und Wegen ist, war vor wenigen Jahrzehnten noch Abbaugelände – so auch im einstigen Tagebau Greifenhain und im benachbarten Tagebau Gräbendorf. Beide Orte stehen beispielhaft für den Wandel durch Sanierung, Kultur und kreative Nachnutzung.

Gräbendorf und die Sprache der Kunst

Der Ort Gräbendorf musste 1989 dem nach ihm benannten Tagebau weichen. Die meisten Bewohner wurden nach Altdöbern und Calau umgesiedelt. Nach dem Abriss der Häuser kam der Tagebau 1992 jedoch vor Gräbendorf zum Stehen. Wo einst der Ort Gräbendorf lag, erinnert heute ein Mahnmal des Künstlers Ben Wagin an die Vergangenheit. Für jedes abgetragene Gebäude wurde ein Baum gepflanzt – als symbolisches Zeichen gegen das Vergessen. Unweit davon liegt ein gestrandetes Schiff in der Landschaft. Das Dorf Gräbendorf ist bildlich gesprochen am Ufer des Tagebaus gestrandet und seine Geschichte mit ihm.



Gräbendorfer Garten, 2025

Glockenturm in Pritzen, 2025

Biennale-Kunstwerk „Gelbe Rampe“ am Altdöbener See, 2025

Pritzen – Erhalt statt Abbaggerung

Der Ort Pritzen, einst vom Tagebau bedroht, entwickelte sich nach der Stilllegung 1994 zu einem Ort der Revitalisierung. Teile des Dorfes mussten zuvor dem Abbau weichen, die 700 Jahre alte Feldsteinkirche wurde 1988 abgetragen und an anderer Stelle neu errichtet. Doch 1993 fiel die Entscheidung, Pritzen zu erhalten und wiederzubeleben. Symbolträchtig war der per Hubschrauber versetzte Glockenturm aus Wolkenberg – ein erstes sichtbares Zeichen des Neuanfangs.

Der Ort Pritzen und das angrenzende Gelände des Tagebaus Greifenhain wurden zudem Schauplatz inter-

nationaler Kunstprojekte. Bei den LandArt-Biennalen 1993 und 1995 schufen hier Künstler aus ganz Europa Installationen im Spannungsfeld von Naturzerstörung und Rückgewinnung. Einige dieser Werke sind bis heute vor Ort erhalten.

Mit Unterstützung der Internationalen Bauausstellung (IBA) Fürst-Pückler-Land wurde zwischen 2000 und 2010 ein neues, kulturell bestimmtes Leben in Pritzen etabliert. Heute prägen sanierte und neu gebaute Häuser, ein umgebautes Bürgerhaus als Kulturzentrum und regelmäßige Veranstaltungen das Bild des lebendigen Dorfes.

Auch als Filmkulisse rückte das Greifenhainer Restloch ins öffentliche Bewusstsein: 1999 diente es als Drehort für die Schlachtszenen im Film *Duell – Enemy at the Gates*, mit über 500 Darstellern eine der aufwendigsten Produktionen jener Zeit. Die karge Tagebauböschung wurde darin zur Silhouette von Stalingrad.

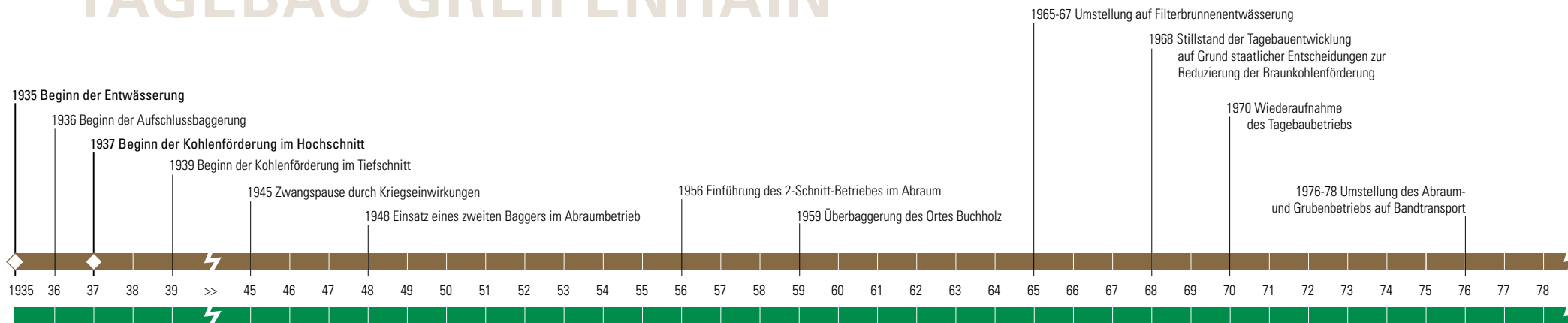
Altdöbern, Gräbendorf und Pritzen zeigen: Bergbaufolgelandschaften können zu Orten kultureller Identität und kreativer Auseinandersetzung mit Geschichte werden.

Zeitstrahl

Eimerkettenbagger D 1400-589 im Tagebau Greifenhain, 1965
Löfflbagger beim Beladen eines Abraumzuges im Tagebau Greifenhain, 1984



TAGEBAU GREIFENHAIN



TAGEBAU GRÄBENDORF

Rittergut Lindchen
Geräteinstandsetzung im
Tagebau Greifenhain, 1955
Eimerkettenbagger ERs 710-354
im Tagebau Gräbendorf, 1984



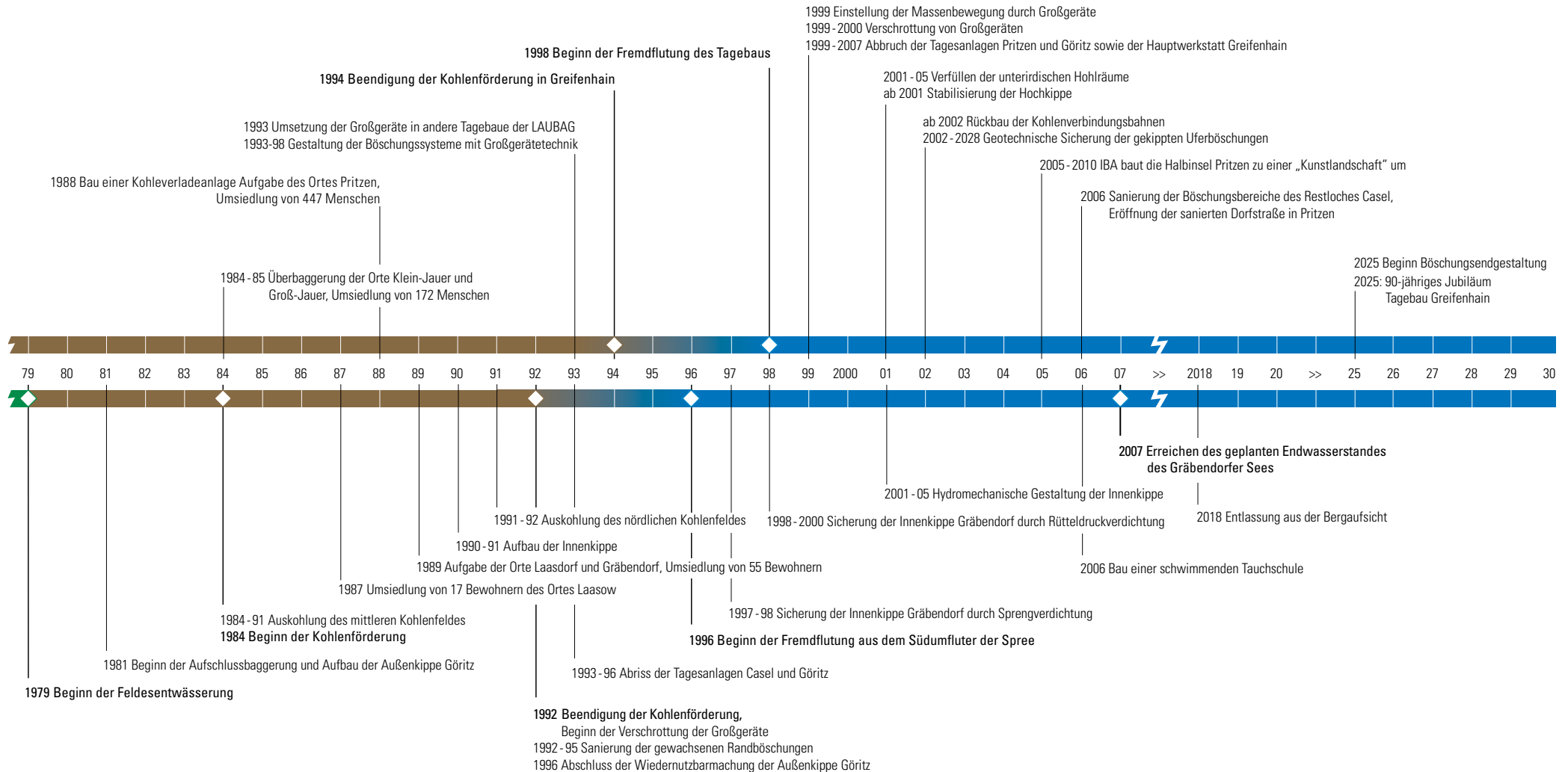


Eimerkettenbagger Es 3150-1290 im Tagebau Greifenhain, 1986

Reparatur einer Rüttellanze im Sanierungstagebau Greifenhain, 2013

Bau der Flutungsleitung, 1997

Fallgewichtsverdichtung, 2023





Neuer Lebensraum



Blick auf den Gräbendorfer See, 2024

Der Bergbau und die Braunkohlesanierung im Raum Greifenhain/Gräbendorf haben die Region zweimal deutlich verwandelt. Aus dem zunächst durch den Abbau völlig überformten vorbergbaulichen Terrain ist durch die Sanierung und Wiedernutzbarmachung eine lebenswerte Bergbaufolgelandschaft geworden. Am Gräbendorfer See bieten der Tourismus und die Naherholung bislang ungeahnte Perspektiven.

Schwimmende Häuser, ein Segelverein, Campingplätze und ein Zeltplatz sowie der „Gräbendorfer Garten“, ein Umweltzentrum als Ort der Begegnung zwischen Mensch und Natur am südlichen Ufer des Sees, sind sichtbares Ergebnis des Strukturwandels in der Bergbaufolgelandschaft. Auf der Halbinsel im Altdöberner See, dem Restpfeiler des ehemaligen Tagebaus Greifenhain, erlebt der Ort Pritzen seinen zweiten Frühling.

Schwimmende Häuser auf dem Gräbendorfer See, 2023

Greifenhain/Gräbendorf



Neue Konzepte für ein Bergbaugebiet

Am Gräbendorfer See hat der Tourismus Einzug gehalten. In den vergangenen Jahren sind eine Vielzahl an touristischen Angeboten und Übernachtungsmöglichkeiten am See entstanden. Bis nach Berlin und Dresden und weit darüber hinaus hat es sich herumgesprochen, dass der See, sei es auf dem Wasser oder auf dem Rundweg genutzt werden kann. Dabei jedoch seine Nähe zur Natur nicht verloren hat.

Schwimmende Häuser auf dem Gräbendorfer See

Schwimmende Häuser stellen in der Lausitz eine attraktive Siedlungsform dar – angepasst an die neue Landschaft. Durch Projekte dieser Art sollen Beispiele geschaffen werden, die weitere Wasserbauvorhaben anregen. Auf dem Gräbendorfer See, der seinen Endwasserstand bereits im Jahr 2007 erreichte und 2018 aus der Bergaufsicht entlassen wurde, findet sich eines der ersten schwimmenden Bauten im Land Brandenburg. Wurde das Haus früher als Tauchschule genutzt, fungiert es mittlerweile als schwimmendes Ferienhaus, das auch als Event- und Konferenz-Center gemietet werden kann.

Bei Casel am Südufer des Sees hat sich ein Segelverein niedergelassen. Ebenso sind ein Retro-Campingplatz sowie ein Zeltplatz entstanden. Ein Umwelt- und Begegnungszentrum in Ufernähe des Gräbendorfer Sees in Casel existiert bereits. Das Camp Casel, ein 25.000 m² großes Camping-Gelände, steht als Feriendorf mit Caravanstellplätzen, Mobilheimen, Ferienhäusern, einem Restaurant und direktem Strandzugang allen Touristen offen. Optisch besticht das Camp durch seine großen Blockhäuser aus Holz.

Ein See im Wachsen und Werden

Am Altdöbener See bietet sich den Touristen bisher noch ein anderes Bild. Die Sanierung der Bergbaufolgelandschaft ist in vollem Gange. Mit Großgeräten werden hier auch in den nächsten Jahren unter anderem die Böschungen verdichtet und gestaltet und das Gebiet auf eine Nutzung nach der Sanierung vorbereitet. Dabei soll die Zeit des Tagebaus nicht vergessen werden.

Zur Erinnerung an den Tagebau Greifenhain, der Jahrzehnte lang die Landschaft prägte, wurde im April 2008 der Aussichtspunkt „Randriegel“ am entstehenden Altdöbener See eingeweiht. Die Gestaltung des Aussichtspunktes ist an die Form eines so genannten Randriegels, einer Entwässerungsleitung zur Trockenlegung des Tagebaufeldes, angelehnt. Der Bau wurde von der Europäischen Union, dem Land Brandenburg und der Gemeinde Altdöbern gemeinsam finanziert.

Der Schwerpunkt der touristischen Entwicklung wird am Westufer bei Altdöbern liegen. Hier könnte sich künftig der Altdöbener Strand mit vielfältigen touristischen Angeboten erstrecken.

Westlich von Greifenhain ist bereits der Solarpark Pritzen entstanden. Rund um den Tagebau sind weitere Solarflächen geplant. Windkraftanlagen finden sich mittlerweile auf der Innenkippe nördlich der ehemaligen Hauptwerkstatt.

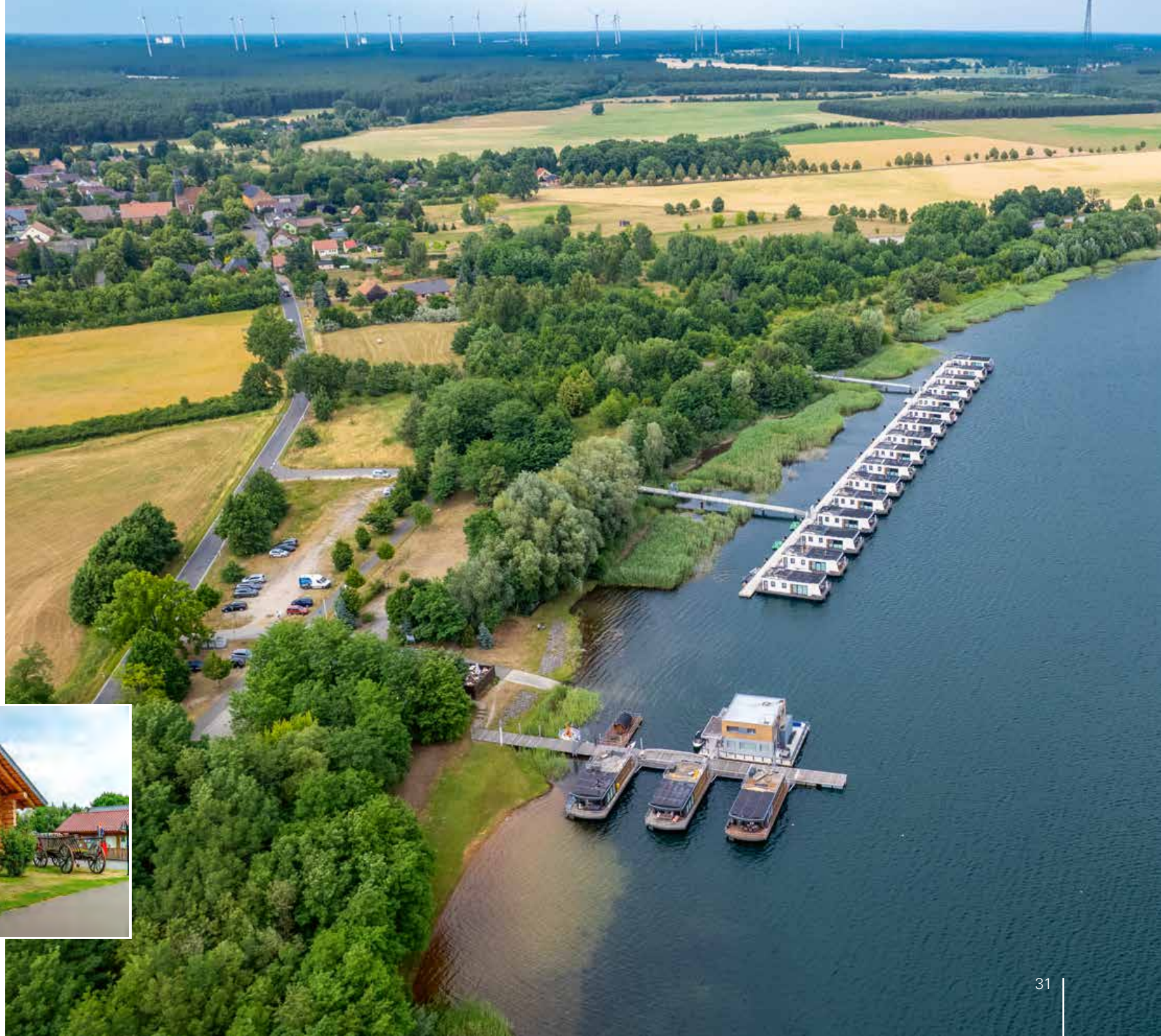
Zum Andenken an ihren verlorenen Ort ließen ehemalige Buchholzer am Standort der früheren Dorfkirche auf der nach dem Ort benannten Höhe einen Gedenkstein und eine Informationstafel errichten. Außerdem wurde die Siedlung abgesteckt, sodass deren einstige flächige Ausdehnung erkennbar ist. Hier befindet sich auch eine Begegnungsstätte, in der sich die einstigen Dorfbewohner einmal jährlich zu einer Feierstunde treffen und an ihr Buchholz erinnern.

*Begegnungszentrum im „Gräbendorfer Garten“
bei Casel, 2025*

Ferienhaus im Camp Casel, 2025



*Blick auf die schwimmenden Häuser am
Gräbendorfer See, 2025*





Gräbendorfer See mit Insel, 2025



Naturschutz auf der Insel

Gezielter Arten- und Biotopschutz, wie z. B. die Schaffung von ungestörten Nist-, Rast- und Brutmöglichkeiten für Vögel, kann in der Regel nachhaltig nur auf einer überschaubaren Flächenkulisse gesichert werden. Diese Voraussetzungen wurden auf der im Gräbendorfer See entstandenen Insel geschaffen.

Der gesamte Gräbendorfer See wurde zu einem Landschaftssee für naturnahe Erholung mit hervorragender Wasserqualität entwickelt. Das Naturschutzgebiet „Insel und Ostufer Gräbendorfer See“ bildet ein komplexes Biotop. Die Hauptinsel ist aus der früheren Innenkippe, auf die der Abraum gebracht wurde, entstanden. Nach der mechanischen Verdichtung des Bodens und der Gestaltung der Uferbereiche ist die Vogelinsel so gesichert, dass Rutschungen ausgeschlossen werden können.

Die Insel bildet den Kern der ungefähr 170 Hektar großen „Bergbaufolgelandschaft Gräbendorfer See“, die der NaturSchutzFond Brandenburg von der LMBV erworben hat, um diejenigen Flächen zu sichern und zu entwickeln, die für den Natur- und Artenschutz sowie zur Erholung

besonders geeignet sind. Das Gebiet bildet einen Teil des Europäischen Vogelschutzgebietes „Lausitzer Bergbaufolgelandschaft“.

Den größten Teil des Bereichs bildet die Wasserfläche des Gräbendorfer Sees mit daran angrenzendem Uferstreifen. Einige Flächen mit kleinteiligen Kiefernauaufforstungen bleiben der Sukzession vorbehalten. Der bedeutendste Teil ist die knapp 25 Hektar große Insel. Diese wurde zu einem Brutplatz für Großmöwen entwickelt. In 2025 konnten über 800 Paare gezählt werden. Auf der Insel leben vor allem Steppenmöwen und Silbermöwen. Aber auch Mittelmeermöwen und Heringsmöwen sind hier zu finden. Hauptbetrieb herrscht während der Brutzeit. Diese erstreckt sich von Ende März bis Ende Juli. Als kleinere Verwandte der Großmöwen brüten

jährlich Sturmmöwen und Lachmöwen auf der Insel – sowie Flussseseschwalben. Sie gelten als besonders selten.

Einige der auf dem Gräbendorfer See vorkommenden Vögel sind einst vom rund 30 Kilometer entfernten Sedlitzer See übergesiedelt. Und nicht nur Möwenarten, sondern weitere streng geschützte Vögel wie beispielsweise der Rotschenkel und der Kiebitz leben auf der Insel. An Abbruchkanten gibt es mehrere Uferschwalbenkolonien. Über 170 Brutpaare waren es in diesem Jahr. Diese sind woanders in der Kulturlandschaft kaum mehr zu finden.

Weideexperiment mit seetüchtigen Schafen und Ziegen

Um den besonderen Charakter der Insel für die hier brütenden Vögel zu erhalten, muss die Bewaldung verhindert werden. Im Frühjahr 2010 wurde deshalb die Beweidung mit Soay-Schafen begonnen. Um weiterhin Brutplätze für seltene Möwen oder Kiebitze auf der Insel zu sichern, wird mittlerweile auf Ziegen gesetzt. Diese sollen den Gehölzbestand verringern und so freie Flächen für Bodenbrüter erhalten.



Junge Großmöwe, 2013

Die Insel bildet den Brutplatz für Großmöwen, 2025

Mit über 80 Prozent machen Steppenmöwen den größten Anteil der Möwen auf der Insel aus, 2019

Ziegen auf der Insel, 2025



Landschaftsverwandlung



*Besucher am Ufer des
Gräbendorfer Sees, 2013*

In kaum einer anderen Region wird dem Teufel in der Sagenwelt eine so große Bedeutung eingeräumt wie in der Lausitz. Alles, was den Menschen widerfährt oder missglückt, wird auf den Teufel geschoben, der wendisch „Tscherenbog“ heißt. So sagten die Bergleute mit einem Augenzwinkern: „Der liebe Gott hat die Lausitz geschaffen, und der Teufel hat die Kohle versteckt – aber wir haben sie gefunden und gehörig abgetragen!“

Die teuflischen Kohleverstecke wurden mittlerweile zu Touristenattraktionen entwickelt. Innerhalb kurzer Zeit hat der Raum Greifenhain/Gräbendorf einen enormen Landschafts- und Strukturwandel durchgemacht. Die folgenden sechs Orte sind besonders stark vom Strom der Zeit erfasst worden und erleben noch heute eine wahre Metamorphose.

*Faszinierende Anblicke im Tagebauraum
Greifenhain/Gräbendorf, 2005*

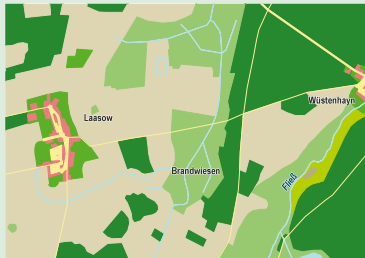
Greifenhain/Gräbendorf



Orte im Strom der Zeit

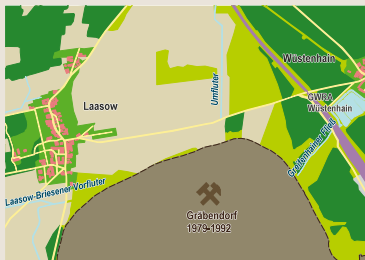
Laasow/Wüstenhain

vor dem Bergbau, 1850



Der Name des kleinen, 1377 erstmalig urkundlich genannten Dorfes Laasow steht in seiner altsorbischen Form Łaz für eine lichte Stelle im Wald. Das 1856 im Schweizer Villenstil erbaute Herrenhaus (Schloss) prägte den Ort. Nach wechselvollen Geschichte erwarb die Ilse-Bergbau Aktiengesellschaft schließlich 1930 Gut Laasow.

Zeit des Bergbaus, 1979-1992



Nachdem 1981 der Tagebau Gräbendorf bei Casel aufgeschlossen worden war, schwenkte er ab 1983 zunächst in nördlicher, später in westlicher Richtung. Der Ort wurde vom Tagebau, dessen Betrieb 1992 vorzeitig eingestellt wurde, verschont. Ursprünglich hätte der Abbau bis an die nördliche Grenze des Tagebaus Greifenhain vorangetrieben werden sollen.

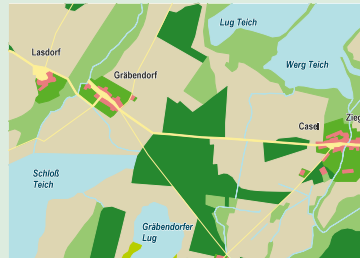
nach dem Bergbau



Heute liegt Laasow, das seit 2003 zur Stadt Vetschau gehört, am Ufer des aus dem Restloch des Tagebaus Gräbendorf entstandenen gleichnamigen Sees. Die einstige Grube wurde als eine der ersten von 1996 bis 2007 geflutet. Am Nordufer südlich der Ortslage Laasow errichtete man 2006 das erste schwimmende Haus in der Lausitz, das heute als schwimmendes Ferienhaus dient.

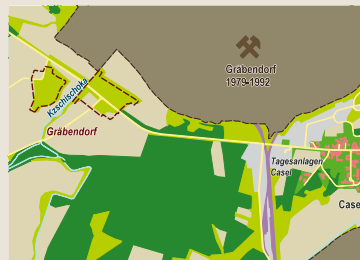
Casel/Reddern

vor dem Bergbau, 1850



Casel lag Mitte des 19. Jahrhunderts inmitten einer für diese Gegend typischen Heide- und Teichlandschaft. Die größten waren der Werg- und der Lug-Teich, die durch den kleinen Fluss Kzschischoka verbunden waren. Im Süden und Osten von Casel erstreckten sich ausgedehnte Waldflächen, der Tannenbusch, die Brandheide und die Große Heide.

Zeit des Bergbaus, 1979-1992



Zunächst war der 1935 aufgeschlossene Tagebau Greifenhain bereits in den 1950er Jahren südlich an Casel vorbeigeschwenkt. 1981 ging der Tagebau Gräbendorf nördlich des Ortes in Betrieb. Am westlichen Rand von Casel befanden sich die Tagesanlagen. Nachdem der Abbau zunächst parallel zur Ortslage erfolgte, schwenkte der Tagebau ab 1983 nach Norden.

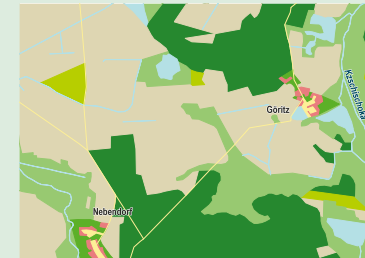
nach dem Bergbau



Casel hat sich zum touristischen Hauptstandort am Gräbendorfer See entwickelt. Ein Segelsportverein hat hier seinen Stützpunkt. Zudem sind eine Ferienhaussiedlung, Campingplätze, ein Zeltplatz sowie ein Umwelt- und Begegnungszentrum entstanden.

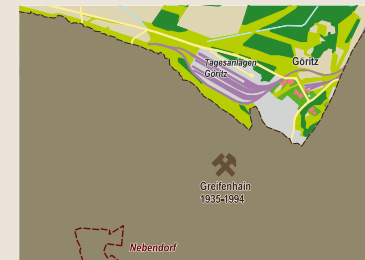
Göritz/Nebendorf

vor dem Bergbau, 1850



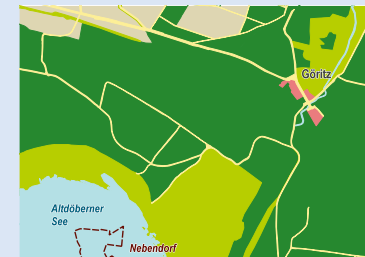
Göritz war vor 150 Jahren eine kleine Siedlung am westlichen Rand der Aue des Flussschens Kzschischoka. Der Getreide- und Flachsabbau sowie die Forstwirtschaft waren die wichtigsten Erwerbsquellen der wenigen Einwohner. Bereits Ende des 18. Jahrhunderts gab es nahe des Ortes das Gasthaus Waldschenke.

Zeit des Bergbaus, 1979-1992



Der Tagebau Greifenhain veränderte das Landschaftsbild deutlich. Westlich der Siedlung befanden sich die Tagesanlagen und ein Montageplatz. Nachdem der Tagebau schon Ende der 1950er Jahre östlich von Göritz verlaufen war, schwenkte er zwischen 1963 und 1976 um einen neuen Drehpunkt südlich des Ortes. Dort kam er infolge der Kohlenkrise 1966 auch vorübergehend zum Stehen.

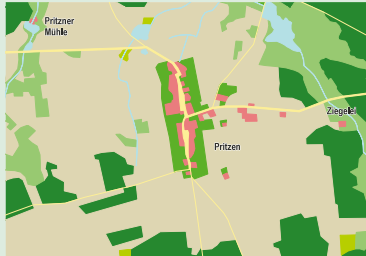
nach dem Bergbau



Heute liegt Göritz inmitten der durch Wiederaufforstung der Bergbaufolgelandschaft entstandenen dichten Wälder, die zum Fuß- und Radwandern einladen. Auf gut ausgebauten Wegen gelangt man in kurzer Zeit nach Casel am Gräbendorfer See oder nach Pritzen am Altdöberner See, die jeweils rund 1,5 Kilometer entfernt sind.

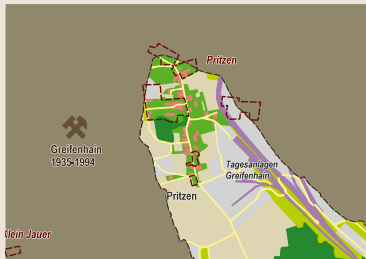
Pritzen

vor dem Bergbau, 1850



Pritzen ist ein im 15. Jahrhundert gegründetes Straßendorf, welches Mitte des 19. Jahrhunderts vor allem durch ausgedehnte Ackerflächen sowie große Waldflächen in seiner Umgebung geprägt war. Die Straße von Drebkau nach Altdöbern querte den Ort. Gehörten Pritzen und die anderen Dörfer der Region bis Anfang des 19. Jahrhunderts zu Sachsen, kam es 1815 zu Preußen.

Zeit des Bergbaus, 1935-1994



Der Tagebau Greifenhain näherte sich in den 1970er Jahren zunächst von Osten dem Dorf, schwenkte dann nördlich um die Ortslage. Die Tagesanlagen befanden sich am südlich Ortsrand von Pritzen. Die im Jahr 1973 beschlossene Umsiedlung des Dorfes wurde zwar vollzogen, der Ort aber nach der Stilllegung des Tagebaus Greifenhain im Jahr 1994 revitalisiert.

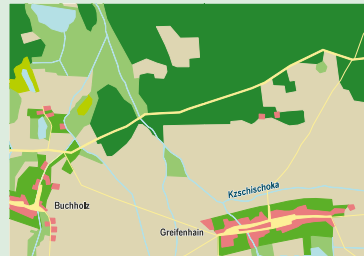
nach dem Bergbau



Pritzen liegt heute auf dem nicht mehr abgebauten Restpfiler. Der Ort ragt in den entstehenden Altdöberner See hinein. In den Jahren 1993 und 1995 war Pritzen Schauplatz von zwei Europabiennalen, in deren Ergebnis eine Reihe spektakulärer Landart-Objekte entstanden. Durch langsamen Zuzug erwacht das Dorf zu neuem Leben.

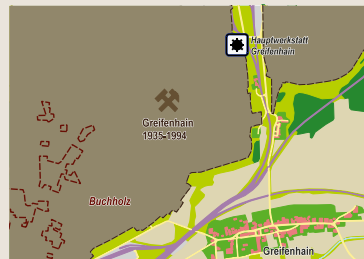
Greifenhain/Buchholz

vor dem Bergbau, 1850



Das Dorf Greifenhain war Namensgeber für den späteren Tagebau. Vor 150 Jahren war der Ort von weiträumigen Ackerflächen umgeben. Nördlich der Ortslage verlief das kleine Flüsschen Kzschischoka, heute auch als Greifenhainer Fließ bekannt. Das 1870 erbaute Greifenhainer Schloss liegt nicht im Ort selbst, sondern im etwa zwei Kilometer entfernten Radensdorf.

Zeit des Bergbaus, 1935-1994



Der Tagebau Greifenhain wurde 1936 nördlich der gleichnamigen Ortslage aufgeschlossen. Westlich der Aufschlussfigur errichtete man die Hauptwerkstatt Greifenhain, um die der Tagebau von Ost nach West schwenkte. Der westlich von Greifenhain gelegene Ort Buchholz war der erste, der dem Tagebau weichen musste.

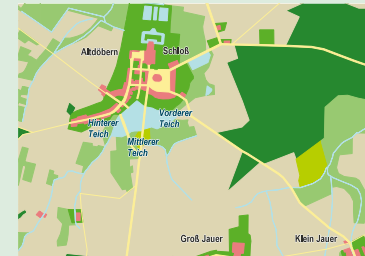
nach dem Bergbau



Nach dem Bergbau liegt Greifenhain am südöstlichen Rand der Bergbaufolgelandschaft. Auf den Innenkippenbereichen nordöstlich des Altdöberner Sees werden Tieflagen und Mulden aufgefüllt, um Bodenverflüssigungen und Vernässungen zu unterbinden. Westlich von Greifenhain ist der Solarpark Pritzen entstanden.

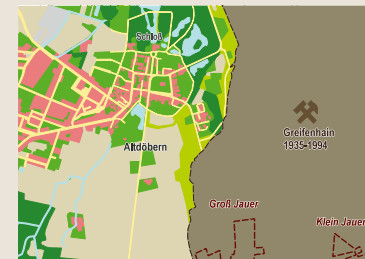
Altdöbern/Klein Jauer

vor dem Bergbau, 1850



Altdöbern wurde 1285 erstmals urkundlich genannt. Der aus dem Slawischen abgeleitete Name bedeutet ‚Dorf im Tal‘. Das überregional bekannte Schloss Altdöbern wurde in der Blütezeit des Sächsischen Barock 1718 errichtet. Während sich südlich vor der Ortslage drei kleiner Teiche befanden, grenzte an das Schlossgelände im Norden der Große Salzteich an.

Zeit des Bergbaus, 1935-1994



Mitte der 1980er Jahre streifte der Tagebau Greifenhain Altdöbern am östlichen Ortsrand. Die Abbaukante war nur noch wenige Meter vom Ort entfernt. Altdöbern wurde jedoch im Unterschied zu den südöstlich davon gelegenen Dörfern Klein- und Groß Jauer verschont. Beide mussten 1985 aufgegeben und die zusammen 172 Einwohner umgesiedelt werden.

nach dem Bergbau



Der östlich von Altdöbern aus dem Restloch des Tagebaus Greifenhain entstehende See ist nach dem Ort benannt. Das Westufer nahe der Ortslage wird ein Schwerpunkt der touristischen Entwicklung sein. Im Umfeld des einstigen Dorfes Klein Jauer könnte sich der Altdöberner Strand erstrecken.

Glossar

Abraum Zwischen Erdoberfläche und Lagerstätte liegende Erdschichten (auch Deckgebirge oder Hangendes)

Abraumförderbrücke Tagebaugroßgerät zum Abtragen von Abraum, das vor allem im Lausitzer Revier eingesetzt wird. In einem Arbeitsgang können bis zu 60 m mächtige Bodenschichten abgetragen, über den Tagebau transportiert und verkippt werden.

Absetzer Großgerät, das im Braunkohlentagebau zum Verkippen von Abraum in den ausgekohlten Teil des Tagebaus eingesetzt wird

Außenkippe Kippe außerhalb des jetzigen Tagebaus, in dem der Abraum bewegt wird

Domsdorfer (Meliorations-)Verfahren Einarbeitung von Braunkohlenasche und Dünger in den Boden mit anschließender Vorkultur aus Gräsern

Drehpunkt Punkt, um den der Tagebau schwenkt

Eimerkettenbagger Gewinnungsgerät im Tagebau mit Eimern, die an einer umlaufenden Kette über einen Ausleger laufen und das Erdreich (Abraum oder Braunkohle) abkratzen

Filterbrunnen Bohrloch mit Pumpe zum Heben von Grundwasser

Flöz Bodenschicht, die einen nutzbaren Rohstoff enthält, z. B. Braunkohle, Kali, Kupferschiefer

Grubenwasserreinigungsanlage (GWRA) Anlage zum Reinigen des im Tagebau gehobenen Grundwassers; nach Reinigung z. B. Nutzung als Brauchwasser

Innenkippe Kippe für Abraum innerhalb des ausgekohlten Tagebauräumes

Liegendes Bodenschicht unterhalb des Kohlenflözes

Rütteldruckverdichtung (RDV) Tiefenverdichtungsmethode für das Erdreich besonders im rutschungsgefährdeten Kippenvorfeld und im Uferbereich von Tagebaurestlöchern; Verdichtung des Erdreiches mit einer an einem Seilbagger hängenden Rüttellanze und einer rotierenden Unwucht

Setzungsfließen Rutschung infolge einer spontanen Verflüssigung locker gelagerter, wassergesättigter, gleichförmiger, sandiger Kippen; wird z. B. durch eine Erschütterung ausgelöst

Sohle Arbeitsebene in einem Tagebau
Sümpfung Heben und Ableiten von Grundwasser zur Trockenhaltung der Tagebaue durch Tauchmotorpumpen in Entwässerungsbrunnen

Tagesanlagen Zentraler Bereich am Tagebaurand mit Umkleide- und Waschräumen, Büros, Parkplätzen, Betriebsfeuerwehr, Sanitätsstation, Werkstätten und Magazin
Tiefschnitt Gewinnung der Kohle unterhalb der Arbeitsebene eines Schaufelradbaggers/Eimerkettenbaggers

Verkipfung Ablagerung von Abraum auf der ausgekohlten Seite des Tagebaus
Vorfeld Bereich innerhalb der genehmigten Tagebaugrenzen, wo der Abbau unmittelbar bevorsteht und vorbereitende Maßnahmen zur Freimachung der Erdoberfläche wie Rodung und Beseitigung von Straßen laufen
Vorflut Wasserlauf (Fluss, Bach, Kanal), über den das in den Tagebauen gehobene und gereinigte Grubenwasser abgeleitet wird

Vorschnitt Der Abraumförderung vorausgehender Abbaubetrieb, fördert die oberen Bodenschichten bis der Arbeitsbereich der Abraumförderbrücke beginnt



Impressum

Herausgeber: Lausitzer und Mitteldeutsche
Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH
Unternehmenskommunikation
(verantw. Dr. Uwe Steinhuber)
Knappenstraße 1, 01968 Senftenberg
Telefon: +49 3573 84-4302
www.lmbv.de

Konzept, Text, Realisierung:
LMBV (Matthias Horst, Volker Krause, Romy Kaltschmidt,
Ronny Sickora)
Marcus Blanke (agreement Werbeagentur)
andreas kadler – post-mining & brownfields consulting
Redaktion: Marcus Blanke (agreement Werbeagentur GmbH)

Gestaltung und Satz: agreement Werbeagentur

Diese Schriftenreihe wurde im Rahmen der Braunkohle-
sanierung durch den Bund und die Braunkohleländer
mitfinanziert.

Mit freundlicher Unterstützung: Lausitzer Rundschau,
Traditionsverein Braunkohle Senftenberg e.V., Studio
Babelsberg

Fotos: Christian Bedeschinski, Petra Petrick, Peter Radke,
Lena Schmidt, Sammlung Detlef Franzen, Sammlung
Bernd Schmidt, LMBV, Sven Kasparz, Elke Wayß (Natur-
SchutzFonds Brandenburg), Robert Stahn, Amt Altdöbern,
Piratenbucht am See/Christin Lehmann, Christian Horn,
Steffen Rasche, Ute Albrecht-Fritz

September 2025

Wandlungen und Perspektiven

In dieser Reihe sind bereits erschienen:

Lausitzer Braunkohlenrevier

- 01 Schlabendorf/Seese *****
- 02 Greifenhain/Gräbendorf ****
- 03 Sedlitz/Skado/Koschen ****
- 04 Kleinleipisch/Klettwitz/Klettwitz-Nord ***
- 05 Plessa/Lauchhammer/Schwarzheide ****
- 06 Tröbitz/Domsdorf ****
- 07 Spreetal/Bluno ***
- 08 Scheibe/Burghammer ***
- 09 Lohsa/Dreiweibern ***
- 10 Meuro ***
- 11 Erika/Laubusch ***
- 12 Bärwalde ***
- 13 Berzdorf ***
- 14 Meuro-Süd ***
- 15 Welzow-Süd/Jänschwalde/Cottbus-Nord ***
- 16 Trebendorfer Felder/Nochten/Reichwalde ***
- 17 Werminghoff/Knappenrode ****
- 18 Braunkohlenveredlung in der Lausitz (I)**
- 19 Braunkohlenveredlung in der Lausitz (II)**
- 20 Schlabendorf ***
- 21 Seese ***
- 22 Annahütte/Poley ***
- 23 Heide/Zeißholz**
- 24 Niemtsch**
- 25 Werkbahnen im Lausitzer Braunkohlenbergbau**
- 26 Instandhaltung im Lausitzer Braunkohlenbergbau**
- 27 Olbersdorf**

* 2. aktualisierte Auflage, ** 3. aktualisierte Auflage, *** vergriffen, neu: Hefte 20 und 21

Titelbild links: Tagebau Greifenhain, 1985

Titelbild rechts: Schwimmende Häuser Gräbendorfer See, 2023

Hintere Umschlagseite: Altdöberner See, 2024

Mitteldeutsches Braunkohlenrevier

- 01 Goitsche/Holzweißig/Muldenstein ***
- 02 Espenhain ****
- 03 Geiseltal ***
- 04 Böhlen/Zwenkau/Cospuden ****
- 05 Wasserlandschaft im Leipziger Neuseenland ****
- 06 Golpa-Nord/Gröbern/Bergwitz ***
- 07 Borna-Ost/Bockwitz ***
- 08 Witznitz II ***
- 09 Haselbach/Schleenhain ***
- 10 Braunkohlenveredlung in Mitteldeutschland (I) ***
- 11 Braunkohlenveredlung in Mitteldeutschland (II) ***
- 12 Peres**
- 13 Delitzsch-Südwest/Breitenfeld ***
- 14 Wulfersdorf**
- 15 Halle/Merseburg ***
- 16 Altenburg/Meuselwitz ***
- 17 Nachterstedt/Königsau ***
- 18 Zeitz/Weißenfels**
- 19 Profen**
- 20 Werkbahnen im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau**
- 21 Instandhaltung im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau**
- 22 Köckern/Sandersdorf**
- 23 Borna-West/Regis/Pahna**
- 24 Sonderheft Sanierungsplanung Tagebau Espenhain**
- 25 Sonderheft Sanierungsplanung Tagebaue
Zwenkau/Cospuden**

Die Dokumentation 01 Schlabendorf/Seese wurde aufgrund der inhaltlichen Fortschreibung in die
Hefte 20 Schlabendorf und 21 Seese gespalten.

Rechtliche Hinweise: 1. Inhalt der Broschüre: Die unterschiedliche Schreibweise von Ortsbezeichnungen in Karten und Texten resultiert aus der Nutzung unterschiedlicher Quellen, die hier jeweils korrekt wiedergegeben werden. Alle angebotenen Inhalte wurden sorgfältig recherchiert und geprüft und dienen ausschließlich Informationszwecken. Eine Haftung oder Gewähr für die Vollständigkeit, Richtigkeit und Aktualität der Inhalte ist jedoch ausgeschlossen. Eine Haftung für Schäden aller Art, die durch die Nutzung der bereitgestellten Inhalte bzw. durch die Nutzung fehlerhafter oder unvollständiger Inhalte verursacht werden, ist, soweit es sich nicht um vorsätzliches oder grob fahrlässiges Verhalten der LMBV handelt, ausgeschlossen. // 2. Urheberrecht: Der Inhalt, die Struktur und die Gestaltung dieser Broschüre unterliegen dem Schutz des Urheberrechts und anderer Schutzgesetze. Jegliche Vervielfältigung, öffentliche Wiedergabe, Sendung, Veränderung oder anderweitige Nutzung der verwendeten Grafiken, Bilder oder Texte ist außerhalb der gesetzlich zulässigen Verwertungshandlungen grundsätzlich nicht erlaubt und bedarf der Zustimmung der LMBV. // 3. Keine Teilnahme an Streitbeilegung: Es erfolgt keine Teilnahme an Streitbeilegungsverfahren vor einer Verbraucherschlichtungsstelle. // 4. Rechtswirksamkeit: Diese rechtlichen Hinweise sind Teil der Broschüre der LMBV. Sofern einzelne Formulierungen oder Teile dieses Textes der geltenden Rechtslage nicht oder nicht vollständig entsprechen, bleiben die übrigen Teile dieser Erklärung davon unberührt.



